

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 6

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Litwinow der Jüngere

Manche unserer mittleren und älteren Generation werden sich des Mannes namens Maxim Litwinow noch erinnern. Er war, als Nachfolger Tschitscherins, in den Dreißigerjahren sowjetrussischer Außenminister, bis Molotow ihn kurz vor dem Kriege ablöste. Früh hat er von der «unteilbaren Welt» und früh auch von der Notwendigkeit einer kollektiven Sicherheit geredet – nur waren das auf dem Hintergrund von Stalins Politik zwielichtige Formeln. Daß aber der Mann, der sie benützte, gescheit und umgänglich war, mochte niemand bestreiten. Jetzt, drei Jahrzehnte später, ist von einem andern Litwinow die Rede: dem Enkel. Ob er je, wie der berühmte Großvater, in einem russischen «Who is who?» verzeichnet steht, ist freilich noch ungewiß. Seine gegenwärtige Regierung wünschte sich weit eher, daß es ihn überhaupt nicht gäbe; denn er bereitet ihr Sorgen, sehr erhebliche sogar.

Litwinow der Jüngere ist nämlich zum großen Helfer und Wortführer der vom Regime verfolgten und verurteilten russischen Schriftsteller geworden. Trifft zu, was gegenwärtig aus vielen Moskauer Quellen zu schöpfen ist, so erscheint er unter allen Opponenten als der wagemutigste und konsequenteste. Daß man ihn aus seiner Stelle als Assistent für Physik an einem chemischen Institut in Moskau «wegen Verletzung der Arbeitsdisziplin» hinausgeworfen hat, macht ihm offenkundig wenig Eindruck. Nicht einmal von der amtlichen Warnung ließ er sich beeindrucken, eine Fortsetzung seines geistigen und politischen Widerstandes werde ihn unweigerlich vor Gericht bringen.

Pawel Litwinow machte sich bei den heutigen Sowjetherren ein erstes Mal grundlegend mißliebig, als er die von ihm und seinen Freunden angefertigten Protokolle über den Prozeß des im letzten September verurteilten Schriftstellers Bukowski ins Ausland schickte, damit sie dort veröffentlicht und durch Radiosendungen auch im russischen Volk bekannt würden. Zum jüngsten Verfahren gegen die Intellektuellen Galanskow, Ginzburg, Dobrowolski und Vera Laschkowa, die im Januar zu langen Freiheitsstrafen verdonnert wurden, ist er dann nicht mehr zugelassen worden – wogegen er in Anwesenheit ausländischer Korrespondenten ohne die mindeste Vorsicht protestierte. Auch trug er lautstark weiter, was ihm vom Prozeßverlauf zugeflüstert worden war, beispielsweise Ginzburgs großes Wort, es sei zwar seine vaterländische Pflicht, notfalls für die Heimat zu sterben, nicht aber, für sie zu lügen.

Es gibt bei uns jetzt Leute, die bemerkenswert schweigsam werden, wenn von Pawel Litwinow und seinen Gesinnungsgenossen, den verurteilten sowjetischen Schriftstellern, die Rede geht. Ihnen paßt nicht in ihre von Wunschträumen gepinselte Landschaft, daß in Moskau, wo doch angeblich laufend liberalisiert wird, Vertreter der geistigen Elite mundtot gemacht und in Arbeitslager versenkt werden. Weil nicht ist, was nicht sein darf! Und also halten diese wackeren Kämpfer für Freiheit und Menschlichkeit sich an Herrn Franco, die griechischen Obersten und ähnliche parafaschistische Potentaten und lassen Breschnew einen braven Mann sein. Aber dieser Partialfeldzug gegen die Knüppelung des Geistes ist nichts weiter als die blanke Heuchelei: Wer sich zwar, wie man heutzutage so vornehm sagt, für die griechische Verlegerin Helene Vlachos «engagiert», nicht aber für Ginzburg, bleibt auch im Falle der Vlachos unglaublich. Ritter Schorsch gibt diese Erklärung auf die Gefahr hin ab, unter die «kalten Krieger» eingestuft zu werden. Ihm ist's egal. Etiketten haben ohnehin einen dürftigen Aussagewert. Zutreffend charakterisierten sie *nur* ihre Hersteller.

